

Multimedia im Hauptfach Deutsch

Eine Projektdokumentation zur Erläuterung des pädagogischen Konzepts und seiner praktischen Umsetzungsstrategien

Inhaltsverzeichnis:

MULTIMEDIA IM HAUPTFACH DEUTSCH:	2
THEMENFINDUNG:	2
TEAMTEACHING:	3
PROZESSVERLAUF:	3
INHALTLICHE ERSCHLIEßUNG DES THEMAS:	4
REPORTER-GRUNDAUSBILDUNG:	5
VIDEO UND AUDIO:	5
FOTOGRAFIE:	5
INTERVIEWTRAINING:	6
DIE PROZESS-SCHRITTE IM ÜBERBLICK (=15 DOPPELSTUNDEN):	6
RECHERCHE VOR ORT:	7
TEXTERSTELLUNG UND ÜBUNGEN ZUM LAYOUT (ANALOG):	7
HERSTELLUNG DER DOPPELSEITE AM COMPUTER (DIGITAL):	8
HERSTELLUNG ANIMierter BILDER FÜR DEN INTERNETAUFTRITT (ANIMiert):	8
GEGENSEITIGE KONTROLLE VOR DRUCKLEGUNG UND VERÖFFENTLICHUNG:	9
VERÖFFENTLICHUNG UND PRESSEKONFERENZ:	9
DER PROJEKTGEDANKE:	10
CHANCEN FÜR DEN FÄCHERÜBERGREIFENDEN UNTERRICHT:	10
DIE VERMITTLUNG VON MEDIENKOMPETENZ ALS BESTANDTEIL DES UNTERRICHTS IN DER SCHULE:	11
TRANSFER IN ANDERE SCHULEN – HILFESTELLUNG VON AUßERSCHULISCHEN PARTNERN	12

Alles Bio oder was?

Die Entstehung eines Kinder-Sachbuchs im Hauptfach Deutsch

Seit dem Schuljahr 2006/07 war es am Thomas-Morus-Gymnasium Daun (TMG) möglich, eine verbindliche Ganztagschulklasse mit rhythmisiertem Unterrichtsmodell einzurichten. Der Hauptfachunterricht konnte in der 5c nun von 4 auf 6 Unterrichtsstunden pro Woche erweitert werden. Dieser Zugewinn ermöglichte es, im Hauptfach Deutsch eine Kooperation mit dem außerschulischen Partner „Bildungszentrum BürgerMedien (BZBM)“ einzugehen und bei gleichbleibenden Lehrplaninhalten eine zusätzliche Doppelstunde für das Sonderprojekt „Multimedia im Hauptfach“ aufzuwenden.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit waren Konzepte zu entwickeln, welche bestehende Lehrplaninhalte mit den Zielen der Medienkompetenz-Vermittlung verbinden. Hierbei war es die Aufgabe der Schülerinnen und Schüler, sich in möglichst selbstbestimmten Lerngruppen ein Thema eigenständig zu erschließen und ihre Ergebnisse mit modernen Medien zu fixieren und zu veröffentlichen.

Multimedia im Hauptfach Deutsch:

Im ersten Halbjahr 2006/07 begann das Kooperationsmodell im Hauptfach Deutsch. Im zweiten Halbjahr fand der Wechsel zum Hauptfach Englisch statt. Diese Aufteilung erwies sich als sinnvoll, da Fremdsprachenkenntnisse der Fünftklässler zu Beginn des Schuljahres für ein Multimediaprojekt noch nicht weit genug entwickelt sind.

Im Folgenden wird der Prozessverlauf im Fach Deutsch beschrieben:

Themenfindung:

Das Leitthema sollte so gewählt werden, dass sich die Kinder damit identifizieren und Freude an der intensiven Erforschung der Materie entwickeln können. Hier war ein Thema zu suchen, welches einen lebensweltlichen Bezug zu den Kindern und der Region, in der sie leben, herstellt. Zusätzlich sollte es zu den Inhalten des Lehrplans Deutsch für die Jahrgangsstufe 5 passen. Dieser fordert u.a. die Vertiefung im Umgang mit verschiedenen Textsorten, die Förderung der Lesekompetenz, die Fähigkeit, sich gezielt Informationen zu beschaffen (Recherche) und die eigene Textproduktion.

Das Thema „Tiere“ bot sich an, da sowohl Jungen als auch Mädchen in diesem Alter einen starken Bezug zu Tieren haben, sei es, weil sie selbst ein Haustier besitzen, sich schon immer eines wünschen, gerade reiten lernen oder durch Kontakte zu Bauernhöfen in der Nachbarschaft regelmäßig Kontakt zu Tieren haben.

Durch die Nähe zu einem Biobauernhof in der Region konnte diese Idee schnell zu einem Reportage-Projekt mit Ortstermin erweitert werden.

Teamteaching:

Durch die oben beschriebenen Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit von Schule mit dem außerschulischen Partner „Bildungszentrum BürgerMedien“ war es möglich, dass der Deutschlehrer Hubert Eiden gemeinsam mit dem Medienpädagogen Christian Kleinhanß die Klasse anleitete. Dieses Prinzip des Teamteachings ermöglichte eine intensivere Betreuung der einzelnen Schülerarbeitsgruppen. Auch eine Teilung der Klasse und die Weiterarbeit an getrennten Aufgabenstellungen in zwei Klassenräumen wurden dadurch möglich. Dies war der Konzentration und Ergebnisorientierung im Projektverlauf oft zuträglich.

Gewinnbringend für das Projekt waren auch die Bündelung der Kompetenzen zweier Lehrkräfte. Hubert Eiden brachte sein Wissen als Deutschlehrer und langjähriger Beratungslehrer der Schülerzeitung Klecks mit ein, und der Medienpädagoge Christian Kleinhanß ergänzte diese Kompetenzen durch Methoden der Medienkompetenzvermittlung und Kenntnisse im Programmieren von Internetseiten.

Prozessverlauf:

Das Projekt zog sich über ein Schulhalbjahr (15 Doppelstunden) hin und endete mit der Veröffentlichung eines selbst erstellten Kinder-Sachbuches zum Thema Biobauernhof und der dazugehörigen Website, welche die gleichen Inhalte noch einmal in digitaler Form zur Verfügung stellte.

Der Prozessverlauf gliederte sich in folgende Phasen:

- Inhaltliche Erschließung des Themas
- Reporter-Grundausbildung
- Recherche vor Ort
- Texterstellung und Übungen zum Layout (analog)
- Herstellung der Doppelseite am Computer (digital)
- Herstellung animierter Bilder für den Internetauftritt (animiert)
- Gegenseitige Kontrolle vor Drucklegung und Veröffentlichung
- Veröffentlichung und Pressekonferenz

Inhaltliche Erschließung des Themas:

Das Thema wurde den Kindern vorgegeben, jedoch im Vorfeld so ausgewählt, dass die Projektleiter sich sicher sein konnten, dass alle Kinder daran Freude und Interesse haben würden. Es sollte folgende Grundbedingungen erfüllen:

- altersgerecht sein
- lebensnah sein
- alltagsbezogen sein

Die Projektleiter ließen sich von dem Gedanken leiten, dem Arbeitsprozess einen „Ernsthaftigkeitscharakter“ zu geben; d.h. die Kinder sind eigenverantwortlich und aktiv beteiligt und arbeiten auf ein Ergebnis hin. Besonders gut gelingt dies, wenn den Kindern einzelne Aspekte des Themas von vornherein vertraut sind und sie einen Zugang dazu haben (Kinder mögen Tiere, verbinden positive Erlebnisse mit dem Thema). So können sie von Beginn an in die Rolle von Experten schlüpfen und fühlen sich dem Thema gewachsen. Erfahrungsgemäß ist die Neugier auf die noch zu recherchierenden Aspekte des Themas groß und der Drang zum explorativen Lernen Teil des Prozesses.

Die Kinder sollten in dem Projekt lernen, in Kleingruppen eigenverantwortlich einen klar abgegrenzten Themenbereich selbstständig zu erarbeiten. Hierzu bildeten sie schon zu Beginn des Projektes Kleingruppen, die sich den verschiedenen Arbeitsbereichen eines Biobauernhofs widmeten:

- Familie
- Schafe
- Ziegen
- Kühe/Milchwirtschaft
- Hütehund
- Käseherstellung
- Vermarktung

Der Erschließung der Thematik diene bereits hier eine erste Internetrecherche auf ausgewählten Seiten, sowie die Erarbeitung eines Fragehorizonts. Die Kinder sammelten in einem Brainstorming Aspekte, Fragestellungen und Kapitelvorschläge, die sie in ihrem Kinder-Sachbuch zum Bio-Bauernhof bearbeiten wollten. Diese Ergebnisse wurden in einer „Mind Map“ visualisiert und später weiterentwickelt.

Jede Kleingruppe trug im Projektverlauf für eine thematische Doppelseite im Kinder-Sachbuch die Verantwortung und entwickelte hierfür eigenverantwortlich die Inhalte und Gestaltungsideen. Die

Projektleiter hatten die Aufgabe, die Kinder bei Bedarf zu beraten und ansonsten den Kleingruppen durch kleinschrittige Wissensvermittlung die notwendigen Produktionsschritte hin zu einem „Sachbuch“ so näherzubringen, dass sie jeden Produktionsschritt eigenverantwortlich umsetzen konnten.

Reporter-Grundausbildung:

Die Kinder wussten, dass sie beim geplanten Besuch auf dem Bauernhof als Reporter auftreten sollten, die Interviews führen, diese aufzeichnen, Fotos schießen und sich Notizen für spätere Texte machen.

Um die Grundfertigkeiten im Umgang mit der „Reportagetechnik“ zu erlernen, waren drei Einheiten vorgesehen:

Video und Audio:

In dieser Einheit zeigte der Medienpädagoge Christian Kleinhanß den Kindern, wie sie die Videokamera bedienen müssen, verwacklungsfreie Aufnahmen vom Stativ filmen und mit dem externen Interviewmikrofon einen klaren Ton aufzeichnen können.

Jede Kleingruppe hatte die Aufgabe, die neu erlernte Technik in einer anschließenden Praxisphase anzuwenden und am Ende den prüfenden Blicken von Christian Kleinhanß und Kindern aus den anderen Gruppen vorzuführen. Dies erhöhte einerseits den Ehrgeiz der Kinder, alles richtig zu machen und diente andererseits der Sicherheit und Unfallvermeidung mit dem teuren Equipment.

Die Kinder lernten neben der technischen Anwendungskompetenz auch die Grundbegriffe der Bildgestaltung und Einstellungsgrößen und machten sich erste Gedanken über ideale Aufnahmebedingungen eines Interviews (schöner Hintergrund, konzentrierte Atmosphäre, keine störenden Geräusche).

Fotografie:

Eine zweite Einheit vermittelte den Kindern die Grundlagen im Umgang mit digitalen Fotokameras. Hier bestand die Möglichkeit, die eigene Kamera, oder die der Eltern mitzubringen und dies als Reportagewerkzeug einzusetzen. Die Kinder überlegten eigenständig, welche Art von Fotos sie beim Besuch auf dem Bauernhof schießen müssten, um später genug Layoutmaterial für ihr Buch zu besitzen. Jede Kleingruppe erstellte sich eine Liste mit Themen, die sie auf dem Bauernhof abarbeiten wollte (z.B. Ziegengruppe: eine Ziege, mehrere Ziegen, den Stall, die Weide, Nahaufnahmen, Futter, Kitze, ...).

Auch in dieser Einheit wurden die erlernten Tipps für Bildgestaltung und Schärfe von den Kleingruppen direkt ausprobiert und nachbesprochen.

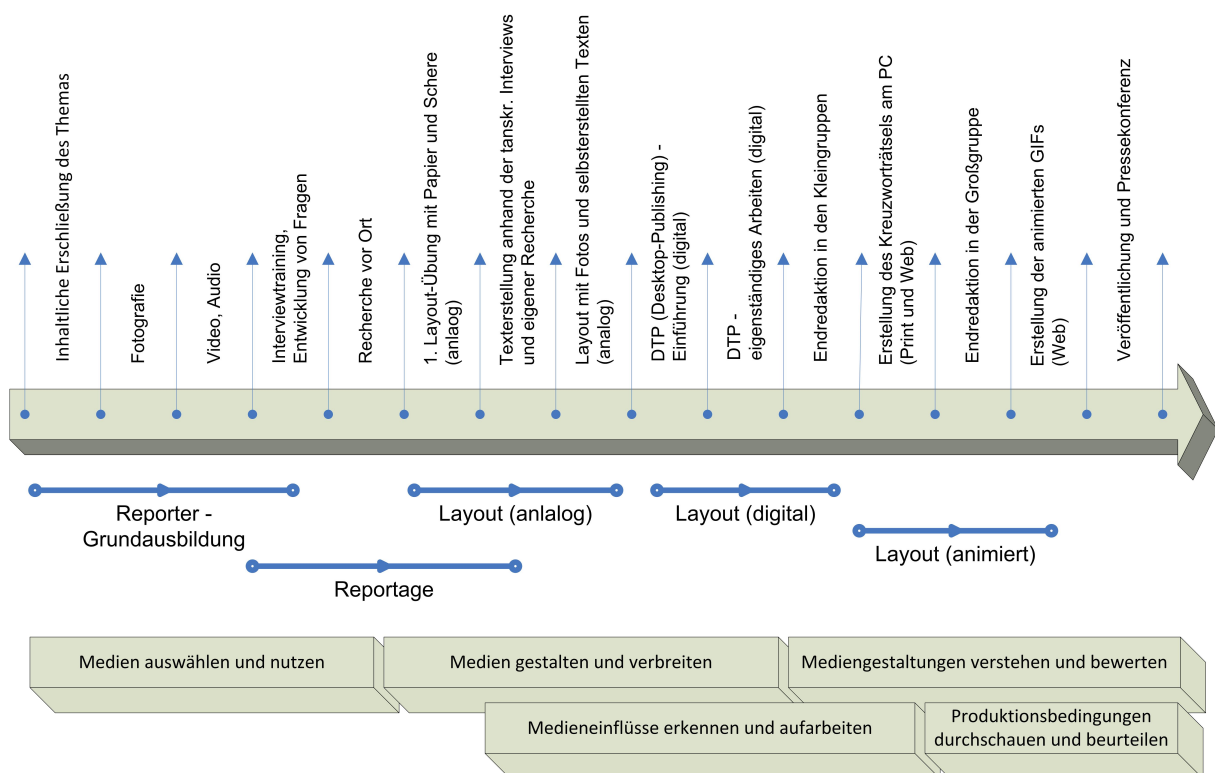
Interviewtraining:

In der letzten Einheit vor dem Besuch auf dem Bauernhof lernten und übten die Kinder die Grundregeln des Interviews. Am wichtigsten war das Bewusstsein dafür, offene Fragen zu stellen, die der Interviewte nicht mit einem kurzen und für den Reporter wenig aussagekräftigen „Ja“ oder „Nein“ beantworten konnte. Die Kinder übten daraufhin, ihre Fragen so zu formulieren, dass man automatisch eine Rückmeldung in mehreren Sätzen erhielt (beschreibe doch mal ..., erkläre doch mal ganz genau ...).

Die Interviews wurden mit der Videokamera und dem Stativ sowie mit externem Mikrofon aufgezeichnet. Hierbei konnten die Schüler die zuvor erworbenen Kompetenzen in der Anwendung der Technik vertiefen und sich über die Rollenverteilung einigen. Wie auch auf dem Bauernhof sollten die Positionen vor und hinter der Kamera gerecht und rotierend besetzt werden. Somit lernten alle alles und fühlten sich gleichermaßen verantwortlich.

Jede Kleingruppe entwickelte einen Fragenkatalog an Interviewfragen. Hierin verarbeiten sie alle Themen und Wissensbereiche, die sie sich für ihre thematische Doppelseite im Buch wünschten.

Die Prozess-Schritte im Überblick (=15 Doppelstunden):



[Hubert Eiden – Christian Kleinhanß - 2007]

Recherche vor Ort:

Der Biobauernhof der Familie Frangen in der Eifel war Gegenstand unserer Reportage, aus der ein Kindersachbuch hervorgehen sollte. Die Kinder hatten sich zuvor in Kleingruppen auf ein Teilthema vorbereitet. Herr Frangen, der die Klasse über sein Anwesen führte, wurde an den jeweiligen Standorten, die die Kinder auswählten, interviewt und gefilmt. Ein Team, welches gerade nicht involviert war, übernahm die Aufgabe, Fotos zu schießen.

Das Kind, welches die Aufgabe des Interviewers übernahm, hatte zum einen die zuvor vorbereiteten Interviewfragen auf einem Zettel dabei, sollte aber auch aufmerksam zuhören und ganz im Stil eines Gesprächs, auch spontan, Nachfragen stellen oder sich nach Dingen erkundigen, die erst im Gespräch mit dem Bauern interessant wurden.

Alle Interviews wurden im Anschluss transkribiert, sodass die Kinder vor Ort nicht mitschreiben mussten. Alle Reporter wussten, dass sie aus den vor Ort gesammelten Informationen und Eindrücken später Texte für ihre Doppelseite anfertigen sollten.

Texterstellung und Übungen zum Layout (analog):

Nach dem Besuch des Bio-Bauernhofs hatten die Redaktionsteams zwei Hauptaufgaben zu lösen:

- Texterstellung
- Layout einer Doppelseite

Um den Rückgriff auf Informationen aus den geführten Interviews zu erleichtern, lagen diese den Arbeitsgruppen in transkribierter Form vor. Dieses Angebot erschien den Projektleitern praktikabler als der Rückgriff auf die Filmdateien am Computer (bei älteren Kindern zu empfehlen). Jede Kleingruppe erhielt ein Arbeitsblatt, das ihnen die notwendigen Aufgaben in kleineren Einheiten gliederte. Anhand dessen konnten sie im Team die Zuständigkeiten verteilen und bei erledigten Anteilen einen Haken setzen.

Bezüglich der Textproduktion gab es folgende Arbeitshinweise: Zunächst sollten sich die Kleingruppen abstimmen, welche Themen auf ihren Doppelseite behandelt werden sollten (vgl. mit Mind Map aus einer der ersten Sitzungen). Viele der Themen ergaben sich aus den Interviewfragen des Ortstermins. Danach wurden die Interviewtexte gesichtet und geprüft, ob der Biobauer ausreichend viele Informationen geliefert hatte. Wenn ja, konnte daraus ein Text erstellt werden, wenn nein, musste man nachrecherchieren. Für diese Recherchen stand den Schülern die Schulbibliothek offen oder sie bedienten sich des Internets.

Um den Stil des Buches aufzulockern, sollten die Schülerinnen und Schüler ihre Texte in verschiedenen Textsorten verfassen. Hier war eine intensive Betreuung durch die Projektleiter notwendig, da die Fünftklässler, denen die Textsorten eigentlich geläufig waren, dies im konkreten Fall nicht direkt umsetzen konnten. Es entstanden Sachtexte, Ich-Erzählungen, Interviews und Erlebnisberichte.

Die Phase der Textproduktion und Recherche stellte intensive und direkte Verknüpfungen zu Lehrplaninhalten des Deutschunterrichts her.

Aus medienpädagogischen Gesichtspunkten war es wichtig, dass die Kinder genau verstanden und reflektierten, wie aus Informationen und Erlebnissen ein Printprodukt und eine Internetseite entsteht. Der zunächst abstrakte Zusammenhang zwischen Form und Inhalt sollte von ihnen selbst hergestellt werden. Um diesen Prozess möglichst kindgerecht und haptisch greifbar darzustellen, sollte jede Kleingruppe zunächst eine Doppelseite in analoger Papierform selbst gestalten. Die Kinder konnten sich zwischen Layoutvorlagen mit Doppel- oder Dreifachspalten entscheiden. Hierauf platzierten sie in verschiedenen Papierfarben ihre selbst zugeschnittenen „Platzhalter“ für Überschriften, einzelne Artikel und Fotos oder Zeichnungen und Bildunterschriften. Diese farbigen Marker wurden so lange auf der Doppelseite verschoben und in ihrer Größe angepasst, bis der Kleingruppe das Layout gefiel und sie es als harmonische Platzaufteilung akzeptierte. Diese Vorlage wurde später von den Kindern per Desktop Publishing-Programm am Computer digital umgesetzt.

Herstellung der Doppelseite am Computer (digital):

In dieser Arbeitsphase sollten die einzelnen Redaktionsteams ihre Doppelseite, die in analoger Form (auf Papier) fertiggestellt war, im Computer digitalisieren. Hierzu kam das Desktop-Publishing-Programm Adobe Pagemaker zum Einsatz, welches an der Schule auch von der Schülerzeitungsredaktion (Klecks) verwendet wird. So war es möglich, dass in der ersten Sitzung jedes Team das Programm in seinen Grundfunktionen von einem Schüler der höheren Klassen erklärt bekommen konnte, der sich als Redakteur des Klecks gut mit dem Programm auskannte (Schüler helfen Schülern). Nach dieser Einführung war es für die Schülerinnen und Schüler leicht, mit dem doch recht professionellen Programm ihre Layoutvorlage auf den Computer zu übertragen. Die Texte hatten sie zuvor im ITG-Unterricht in Word abgetippt und mussten diese nun nur noch an den entsprechenden Stellen ihrer Doppelseite einfügen. Die Fotos, die sie zuvor noch als Papierabzüge in ihrer Kleingruppe ausgewählt hatten, waren von den Projektleitern digitalisiert worden und konnten mit einer Importfunktion in beliebiger Größe eingefügt werden. Letztenendes entschieden sich nur wenige Kleingruppen für Änderungen am Layout, sondern waren auch nach der Umsetzung am PC noch mit ihrer Vorlage auf Papier zufrieden.

Herstellung animierter Bilder für den Internetauftritt (animiert):

Bei der Erstellung des Layouts zunächst auf Papier und anschließend digital am PC entwickelten die Schülerinnen und Schüler ein Verständnis dafür, welchen Möglichkeiten, aber auch Zwängen ein Medium unterliegt. So stellten sie fest, dass man sich beim Layouten mit Papier und Schere schnell verschneiden kann und wieder von vorn anfangen muss. Am PC ist ein solcher Fehler leicht rückgängig zu machen. Auch das schnelle Verändern von Farben und Größen erleichtert der PC. Doch die Schüler bedauerten, dass sie bei der Gestaltung ihres Printproduktes nur ein begrenztes Platzangebot zur Verfügung hatten. Gerne hätten sie mehr als die 3 bis 4 möglichen Fotos und Grafiken auf ihrer Seite gezeigt.

Aus diesem Grund boten die Projektleiter gegen Ende des Produktionsprozesses eine weitere Einheit an, in der die Kinder die Möglichkeiten des Mediums „Internet“ verstehen lernen sollten. Eine Internetseite bietet im Vergleich zu ihrem Printprodukt nämlich die Möglichkeit, auf einem „Platzhalter“ im Layout mehrere Inhalte zu präsentieren. Webseiten können dynamisch gestaltet werden, Printprodukte sind statisch. Mit Hilfe eines GIF-Animators erstellten die Kleingruppen Fotoanimationen, die später auf der Website an den Stellen eingefügt werden sollten, wo das Sachbuch nur ein Foto zeigen konnte.

Die Erstellung eines Kreuzworträtsels mit Hilfe der freien Software „Hotpotatoes“ vermittelte den Kindern einen ähnlichen Einblick in die Qualitäten verschiedener Medien. Die Internetversion ihres Rätsels beinhaltete eine Lernkontrolle und Hinweise auf das Lösungswort, wobei das Printprodukt dem Leser nur die Fragen präsentieren kann.

Gegenseitige Kontrolle vor Drucklegung und Veröffentlichung:

Die Schlussredaktion des Kinder-Sachbuches gliederte sich in zwei Phasen. In beiden Arbeitsschritten lagen die fertigen Doppelseiten in ausgedruckter Form vor, sodass sich den Kindern ein ähnlicher Eindruck vermittelte, wie später nach der Drucklegung. In einem ersten Schritt war jede Kleingruppe selbst dafür verantwortlich, das Gruppenergebnis streng und genau auf Fehler in der Rechtschreibung, Ungenauigkeiten im Layout oder inhaltliche Falschaussagen oder langweilige Passagen hin zu prüfen. Jede Kleingruppe entdeckte mit kritischem Blick einige Dinge, die sie noch verbessern mochte. Diese Korrekturen konnten eigenständig am Computer vorgenommen werden. In der darauffolgenden Sitzung wurde diese Korrektur in ausgedruckter Form einer anderen Kleingruppe vorgelegt, die wiederum das eigene Endprodukt einer weiteren Redaktionsgruppe vorlegte. So wurde jede Doppelseite noch einmal von fremden Augen lektoriert. Erst nach dem Einbezug dieser Fremdkritik wurden die Doppelseiten nicht ohne Stolz zu einem Sachbuch zusammengefügt und von den Kindern zur Veröffentlichung freigegeben. Von den Projektleitern erfuhren sie, dass es diese Arbeitsprozesse bei der Erstellung einer Zeitung oder eines Buches ebenfalls gibt und dass einer Drucklegung immer Redaktionssitzungen und Lektorat vorausgehen.

Veröffentlichung und Pressekonferenz:

Obwohl oder gerade weil die Kinder jede Entstehungsphase ihres „Kinder-Sachbuches“ stark selbst bestimmt haben und keine Veränderungen ohne ihre Zustimmung eingefügt wurden, war die Veröffentlichung des Buches als greifbares Druckerzeugnis etwas ganz Besonderes. Dieser Moment wurde von den Projektleitern noch zusätzlich inszeniert, indem Vertreter der Schulleitung, des Kollegiums und der Presse dazu eingeladen wurden. Um den Anwesenden gerecht zu werden, schilderten die Schüler mit Unterstützung der Projektleiter die einzelnen Arbeitsphasen und antworteten auf die interessierten Nachfragen ihrer Gäste. Noch bevor jedes Kind ein Buch überreicht bekam, wurde die Homepage auf einer großen Leinwand vorgestellt. Das Konzept für die Seite haben die Kinder parallel zu ihrer Doppelseite entwickelt und den Medienpädagogen Christian Kleinhanß mit der Umsetzung beauftragt. Die Vermittlung von HTML-Kenntnissen hätte in diesem

[Hubert Eiden – Christian Kleinhanß - 2007]

Projekt und bei der Altersgruppe zu weit geführt. Wesentlich war, dass die Kinder das Konzept der Website bestimmen und vorgeben durften. So erfuhren sie ebenfalls, wie man Auftragsarbeiten vergibt. Die wesentlichen Unterschiede, die die Website im Unterschied zum Buch ausmacht, wurden von den Kindern durch eigene Praxiserfahrungen nachvollzogen, indem sie die animierten GIFs programmierten und das Kreuzworträtsel mit all seinen digitalen Zusatzfunktionen erstellten.

Nachdem sie während der Projektphase selbst in die Rolle von Reportern schlüpfen konnten, waren sie in der Pressekonferenz diejenigen, die auf die Fragen der Redakteure antworten sollten. Einige Tage darauf erschien ein großer Artikel im Regionalteil der Zeitung, der über ihr Projekt berichtete.

Der Projektgedanke:

Den beiden Prozessbegleitern war es wichtig, das Kooperationsmodell im Sinne eines Projektes anzulegen. Dieses zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sein Verlauf prozessoffen angelegt ist. Es gibt also einen klar definierten Anfang (das Thema wurde vorgegeben) und auch eine Vorstellung des zu erreichenden Ziels (die Erstellung eines Kinder-Sachbuchs und der dazugehörigen Website), jedoch der Weg dahin und die verschiedenen Arbeitsschritte, Lösungswege und Aufmerksamkeiten entwickeln sich von Stufe zu Stufe. Hierin besteht der größte Unterschied zum klassischen Lehr-Lernkonzept der Schule, das in der Regel einem klar strukturierten Curriculum folgt und wenig „seitliche Forschungsbewegungen“ zulässt. Will man den Kindern das selbstbestimmte Arbeiten ermöglichen, muss ihnen die Chance zur Prozessbeeinflussung und Eigendefinition des für sie nächsten Schrittes ermöglicht werden.

Für die Projektleiter bedeutet dies, sich auf ein Experiment mit offenem Ausgang einzulassen und oft situativ handeln zu müssen. Als Unterstützer von Selbstlernprozessen bei den Kindern ist man eher als „Katalysator“ gefordert, statt als derjenige, der schon bei der gerade bearbeiteten Fragestellung die beiden darauffolgenden vorhersehen kann.

Chancen für den fächerübergreifenden Unterricht:

In dem beschriebenen Entstehungsprozess waren nicht allein das Fach Deutsch, sondern auch die Fachlehrer des Informationstechnischen Unterrichts (ITG) und Kunst beteiligt. Im einen Fach wurde das Lernziel, den Umgang mit der Textverarbeitung Word zu lernen, mit dem praktischen Ziel verbunden, selbst geschriebene Texte für das Sachbuch zu digitalisieren. Und in Kunst malten die Kinder Illustrationen zum Thema Bauernhof, die ihre Doppelseiten bunter und abwechslungsreicher gestalten sollten. Dies integrierte der Kunstlehrer in die zu fördernde Fähigkeit, mit dem Wasserfarbkasten umgehen zu lernen.

Sicherlich könnte man diese Kooperationen zwischen den Fächern auch auf den Biologie- und möglicherweise auch auf den Erdkundeunterricht ausweiten. In beiden Fächern sieht der Lehrplan das Thema „Bauernhof“ vor. In dieser Klasse ist es nun der Fall, dass die Kinder im Biologieunterricht der sechsten Klasse erneut mit dem Thema konfrontiert werden (lehrplankonform). Dadurch, dass

die Kinder sich zuvor schon auf solch intensive Weise mit dem Thema beschäftigt haben, sollte es möglich sein, deutlich intensiver und mit hohem Aufmerksamkeitsniveau in das Thema einzusteigen. Im Fachunterricht können dann die Wissenslücken und Ungenauigkeiten bearbeitet werden, die in diesem Projekt unbeachtet geblieben sind.

Der Fokus lag auf den Inhalten des Faches Deutsch und dem Ziel des Medienkompetenz-Erwerbs, also mit Texten umzugehen und die Systembedingungen der eingesetzten Medien zu begreifen.

Die Vermittlung von Medienkompetenz als Bestandteil des Unterrichts in der Schule:

Das Aufwachen im Medienzeitalter ist bestimmt von medialen Einflüssen und Reizen und Verlockungen. Die Kinder und Jugendlichen im bewussten Umgang mit den Medien zu stärken ist das Ziel der Medienkompetenz-Vermittlung. Das beschriebene Beispiel vermittelte dieses Bewusstsein durch aktive Medienarbeit. Im Umgang und in der sinnvollen, zielgerichteten Anwendung der Medien Print, Internet, Video und Fotografie, entdeckten die Kinder, nach welchen Strategien die jeweiligen Medien funktionieren.

Der Pädagoge Gerhard Tulodziecki nennt fünf Dimensionen der Medienbildung:

- Medien auswählen und nutzen
- Mediengestaltungen verstehen und bewerten
- Medien gestalten und verbreiten
- Medieneinflüsse erkennen und aufarbeiten
- Produktionsbedingungen durchschauen und beurteilen

In dem Schaubild wird deutlich, wie sich die verschiedenen Erkenntnisebenen in dem beschriebenen Projekt widerspiegeln. Wichtig war, dass die Kinder sich durch eigene Erfahrungen mit Medien auseinandersetzten, sie sich aktiv aneigneten (Medien gestalten und verarbeiten). Dadurch, dass ihr Tun bestimmt war von dem Ziel, ein Kinder-Sachbuch zu realisieren, endete der Prozess nicht in einer Beliebigkeit, sondern orientierte sich vielmehr an den gängigen Strategien, die das Printmedium oder im Falle der Website das Internet systembedingt einfordern. Die Kinder reflektierten aus einer prozessgegebenen Notwendigkeit die Produktionsbedingungen eines Buches und erkannten im Vergleich die Möglichkeiten der dynamischen Präsentation von Inhalten im Internet. Die Kleingruppen entschieden sich bei jedem Wissensaspekt für ihre Doppelseite, mit Hilfe welchen Text- oder Layoutstils sie diesen umsetzen wollten. Insofern trafen sie eine reflektierte Auswahl und nutzen das Medium ihrer Wahl zweck- und ergebnisorientiert. Die Anwesenheit von Pressevertretern und die Drucklegung des eigenständig produzierten „Buches“ rundeten den Anspruch ab, die Produktionsbedingungen von Medien zu durchschauen und beurteilen zu können.

[Hubert Eiden – Christian Kleinhanß - 2007]

Letztlich geht es in Medienkompetenz-Projekten darum, die Medien zu entzaubern. Kinder und Jugendliche sollten die Codes, derer sich Medien bedienen und von denen ihre Verlockungen und Manipulationen ausgehen, zu erkennen lernen und diese decodieren können. So werden aus passiven Konsumenten kritische Medien-Nutzer. Wenn die Lernsubjekte diese Selbstkompetenz zum kritischen Medienumgang erworben und eingeübt haben, können bewahrpädagogische Ansätze und der nie lückenlos wirksame Jugendmedienschutz in den Hintergrund treten.

Transfer in andere Schulen – Hilfestellung von außerschulischen Partnern

Die Autoren möchten interessierte Lehrerinnen und Lehrer ausdrücklich dazu ermuntern, ein ähnliches Projekt durchzuführen. Hoffentlich sind die beschriebenen Prozess-Schritte und didaktischen Hinweise dabei behilflich. Natürlich bereitet die Einübung neuer Lehr-Lernformen insbesondere den Lehrenden mehr Arbeit, doch der Aufwand lohnt sich!

Es wurde beschrieben, welche Relevanz den Medien im Lebensumfeld der heute Heranwachsenden einnehmen und wie wichtig es ist, dass die Bildungslandschaft auf diesen Umstand reagiert. Im hier beschriebenen Projekt arbeitete der Gymnasiallehrer Hubert Eiden mit einem Medienpädagogen zusammen, der als außerschulischer Mitarbeiter im Ganztags schulbetrieb des Thomas-Morus-Gymnasiums engagiert ist. Dies wurde durch einen Kooperationsvertrag zwischen der Schule und dem Bildungszentrum BürgerMedien möglich. Das neue Schulmodell der Ganztagschule wird mit zunehmend etablierteren Strukturen in den Bundesländern zukünftig mehr solcher Kooperationsmodelle ermöglichen. Wichtig ist, dass sich sowohl die Schulen als auch die außerschulischen Partner engagiert zeigen, solche neuen Unterrichtsformen zu entwickeln und zu erproben.

In Rheinland-Pfalz engagiert sich die Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) seit 2002 im Auftrag des Bildungsministeriums im Rahmen der Ganztagschulen. Hierzu erteilte die LMK dem Bildungszentrum BürgerMedien den Auftrag zur Durchführung. Im Jahr 2007 kam es schließlich zur Neugründung einer hundertprozentigen Tochter der LMK – „medien+bildung.com – Lernwerkstatt in Rheinland-Pfalz“. Diese Organisation wird auch zukünftig Medienbildungskonzepte mit ihrer zahlreichen Kooperationsschulen entwickeln und als Methodensammlung veröffentlichen.

Interessierte seien auf die Website www.medienundbildung.com verwiesen oder sollten Kontakte zu der Landesmedienanstalt ihres Bundeslandes oder zum Landesmedienzentrum aufnehmen, um sich Hilfe und Beratung zu holen.

Viel Erfolg bei der eigenen Konzeptentwicklung wünschen Ihnen

Hubert Eiden und Christian Kleinhanß